

PhotoKlassik

Das Magazin für aktuelle analoge Fotografie

I.2018

www.photoklassik.de



Foto: © Bruno Estatoff

D 9,80 EUR A 10,90 EUR L 10,90 EUR CH 18,90 CHF

Vorne drauf: Was taugen alte Objektive heute noch?

Oben auf: Die teuersten klassischen Kameras der Welt

Tief drin: Bruno Estatoff shootet analog für L'Oréal

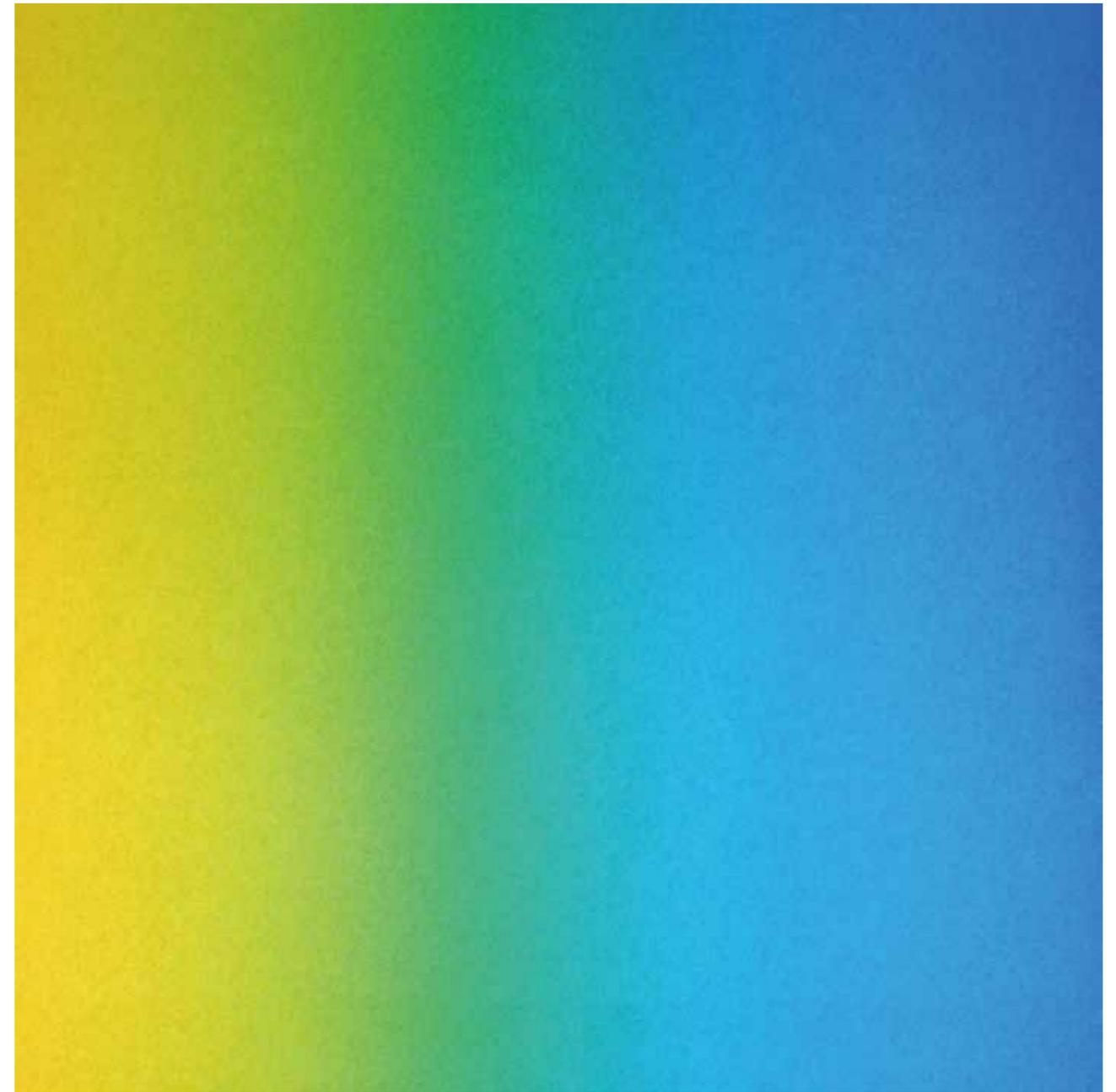
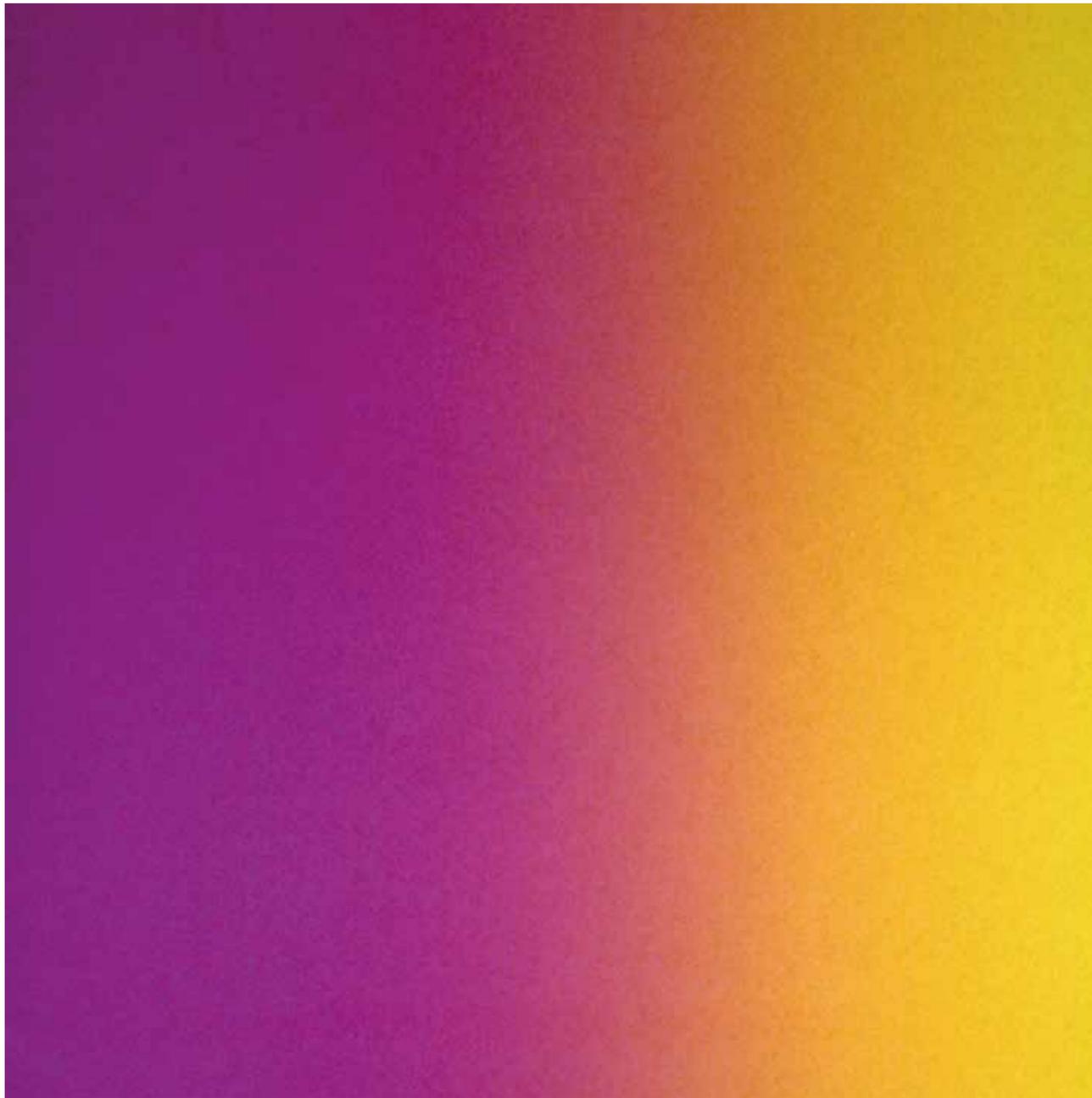
Hoch hinaus: Duane Michals, Christopher Thomas, Oliver Blohm

Nah dran: Plaubel Peco, Adox CMS 20 II, Tetenal Goldtoner

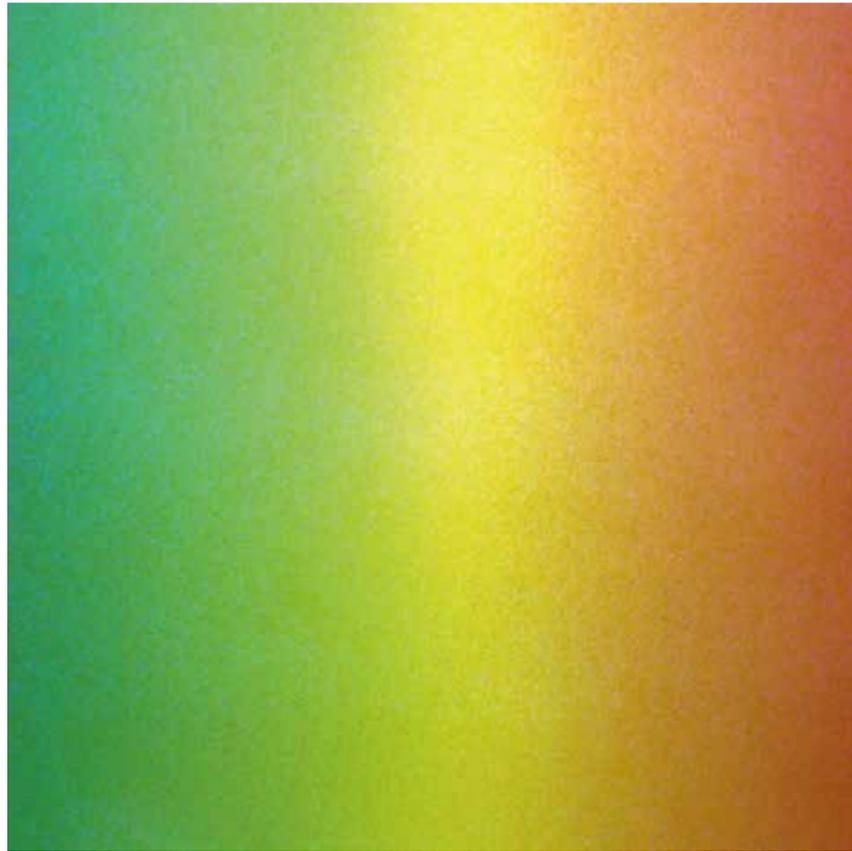


Es wurde Licht

Was ist TRANS? Ein Zustand, eine Bewegung? Eine nicht zu reduzierende singuläre Dualität? Ono Ludwigs Diptychen der Reihe TRANS thematisieren die Frage nach der Eindeutigkeit von Identität und Differenz. Zusammengehörig oder doch getrennt? Wir sehen zwei Ausschnitte, einen Übergang und mehrere Farben.



© Ono Ludwig

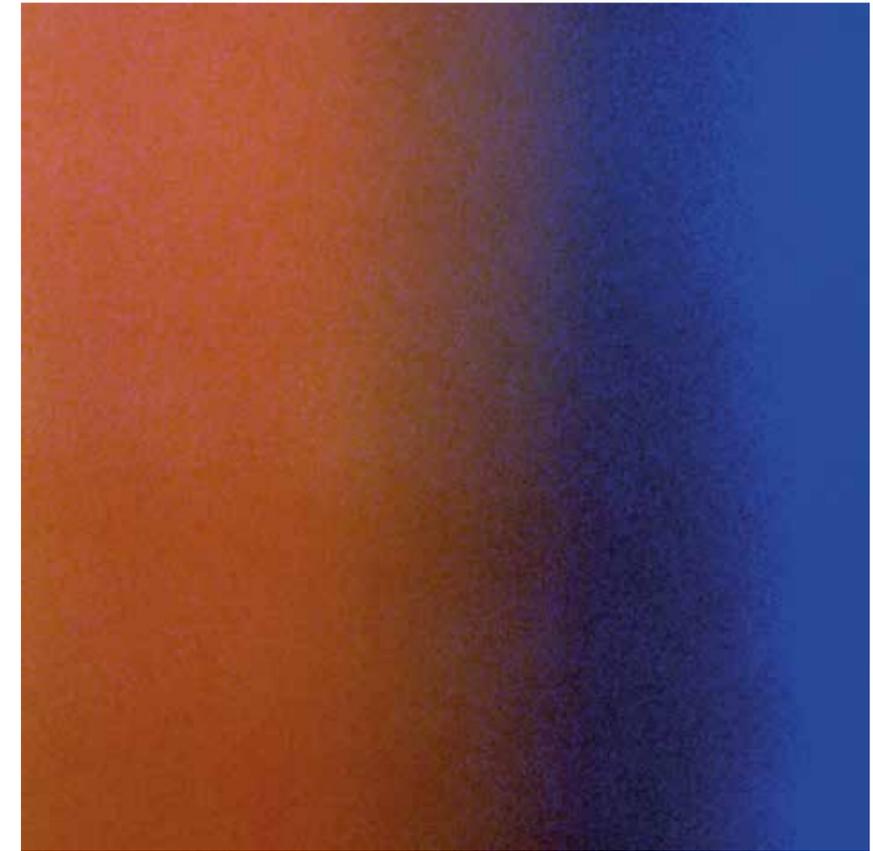


Die simple Intervention einer geometrischen Teilung eines Farbspektrums in ein linkes und rechtes Bildelement fördert das Problem der Identität zutage. Beide Bildelemente stehen für sich, gleichzeitig ist gut zu erkennen, dass die Teilung mutwillig vorgenommen wurde. Der Spalt zwischen den Quadraten, der Nichtraum, ist nicht groß genug, um von zwei gänzlich voneinander getrennten Sphären zu sprechen, die Farben gehen ineinander über. Beide Bildhälften bedingen einander und gehen sinnliche Beziehungen ein.

Das Diptychon balanciert auf einem schmalen Grad. Je nach Wahrnehmung kippt es in die eine oder die andere Bedeutungsrichtung. Hier die je für sich stehende Hälfte, dort die zusammengehörige, aber mutwillig getrennte Welt. Da beide Bildteile farblich bedingen, wird der Umstand der Trennung überhaupt erst sichtbar. Anders ausgedrückt: Das Phänomen der Andersartigkeit kommt durch eine bewusste Setzung zum Vorschein. Das andere ist immer ein Objekt der Zuweisung. Die Identität entsteht im Blick des anderen, nicht allein durch Selbstwahrnehmung. Was der eine für gegeben und normal hält, empfindet der andere als Abweichung. Dieses Phänomen kann auf vielerlei Kontexte des gesellschaftlichen Lebens bezogen werden.

Zum Problem der Identität kommt noch etwas hinzu: Die Farbreihenfolge des Lichtspektrums ist in den Diptychen bewusst vertauscht, sie entspricht nicht der natürlichen Reihenfolge. Was in der Natur einem linearen Farbtemperaturverlauf folgt, ist hier bewusst überlagert oder neu zusammengesetzt worden. Ein kaltes Blau steht neben einem warmen Rot, das entspricht nicht den Gesetzen der Natur. Das Farbspektrum erscheint in sich gespiegelt, ein anders Mal wurden die Phasen bewusst überlagert, sodass Mischfarben entstanden. Zur Frage der Identität kommt also die Frage nach der natürlichen Ordnung hinzu.

Was ist Licht? Ein Teilchen, eine Welle, ein Gegenstand der Quantenphysik? Licht ist wandelbar, am Morgen ist es kälter als am Abend, am Mittag heller als am Nachmittag. Mithilfe von Prismen und Wassertropfen kann Licht in seine Farben zerlegt werden. Für die Fotografie wie für die Kosmologie, die den Ursprung der



© Ono Ludwig

Welt erforscht, ist das Licht als Mittel der Darstellung und Erkenntnis unersetzlich. Ohne Licht gäbe es keine Fotografie und keine Antworten auf den Urknall und die Entstehung der Welt.

Avantgardistische kameralose Fotografie-Verfahren wie das »Rayogramm« oder die »Schadografie« verwiesen bereits früh auf den unmittelbaren Wirkungszusammenhang von Licht und Materie. Sie stellten das objektive Verhältnis von Natur und Abbild, Licht und Objekt ästhetisch infrage. »Photographie« bedeutete ursprünglich übersetzt Lichtzeichnung. Erst durch das analoge Zusammenbringen zweier technischer Verfahren, dem Abbildungsprinzip der Camera Obscura und dem chemischen Lichtaufzeichnungsprozess von lichtempfindlichen Stoffen, konnte die Fotografie als Medium der Realitätsaufzeichnung erfunden werden.

Die »Onogramme« von Ono Ludwig gehen noch einen Schritt weiter auf den Ursprung zu, hier thematisiert sich das Licht nur noch selbst. Es gibt keinen anderen abgebildeten Gegenstand mehr außer dem Licht selbst. Der fotografische Referent erscheint nur noch in Form von Farbe. Freilich benutzt der Künstler eine technische Vorrichtung, ohne die er die Farben des Lichts nicht sichtbar machen könnte. Aber auf die technischen Details kommt es nicht an. Vielmehr darauf wie die Botschaft im Bild justiert wird. Über den Spalt der Differenz hinweg sagen die Bilder: Ich bin so, aber ich bin auch anders, im Grunde bin ich beides und ein Drittes.

Die besondere Anordnung der Farben wird somit zum Ausdruck einer Erfahrung und Erkenntnis, die weit über rein ästhetische Fragestellungen hinausreicht. Die Bilder versuchen nichts Geringeres, als etwas über den Ursprung der Dinge und ihre zufällige Entwicklung zu sagen, ohne sich auf die eine oder andere Theorie der Notwendigkeit zu reduzieren.

Jedes Diptychon der Serie verhandelt die gleiche Fragestellung, ohne je zu einer abschließenden Antwort zu kommen. Die Serie selbst stellte eine Struktur der Offenheit dar mit einem Anfang, einem Übergang, aber mit keinem verbindlichen Ende.

Stephan Reisner

www.ono-ludwig.de